Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 20 (1965)

Heft: 4

Artikel: Der Unterschied : und eine Grundidee unserer Wirtschaftsweise

Autor: M.S.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-890393

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Unterschied –

und eine Grundidee unserer Wirtschaftsweise

Blättern wir irgend ein Fachblatt der offiziellen Landwirtschaftswissenschaft durch, ganz gleich, ob es sich um Pflanzenbau, Fütterungslehre, Tierzucht oder ein sonstiges Fachgebiet handelt, immer wieder wird festgestellt, daß zu jeglicher Leistung in der Landwirtschaft vorerst der Stickstoff notwendig sei. Wie ein roter Faden durchzieht diese Anschauung alles Streben nach Höchstleistungen. Stimmt dies? Wie beurteilt der biologische Landbau die Sache? Stellen wir die Frage: Mit welchen Stickstoffmengen arbeitet die Natur? Dann erhalten wir als Antwort: In ausgereiftem, hochwertigem Humus kommen auf 100 Teile Kohlenstoff nur 1,47 Teile Stickstoff, 2,2 Teile Kalium und 0,62 Teile Phosphorsäure. Diese Zahlen überraschen. Mit einer solch winzigen Stickstoffmenge ist die Natur imstande, über den Humus ein hochwertiges Pflanzenprodukt herzustellen! Wo aber nimmt sie den Stickstoff her?

Im Gasring, der unsere Erde umgibt, steht Stickstoff in unbegrenzter Menge zur Verfügung. Es wurde errechnet, daß er bis 10 000 m Höhe hinaufreicht. Geht auf der Erdoberfläche ein Lebewesen zugrunde, so würde bei der Auflösung des Körpers der Stickstoff sofort wieder in die Luft zurückkehren. Er geht äußerst ungern eine organische Verbindung ein und nützt jede Gelegenheit, wieder in die Atmosphäre zu flüchten. Einzig und allein die Mikrobenwelt des Bodens ist imstande, ihn auf der Erde festzuhalten. Nach der Auflösung eines lebendigen Körpers bemächtigt sie sich des Stickstoffs und bindet ihn neu in lebendiges Plasma ein. Dies können aber nur bestimmte Spezialisten unter den Bodenbakterien und diese stellen eine sehr anspruchsvolle Gesellschaft dar. Sie bilden gleichsam die tragende Oberschicht in einem riesigen Staat von Lebewesen im Boden. Nur, wenn in diesem Staate alles funktioniert, entfalten sie ihre volle Fähigkeit, den Luftstickstoff zu binden und daraus Pflanzennahrung zu machen. Hochwertiger Boden und die Menge der stickstoffbindenden Bakterien werden ja immer in einem Atemzuge genannt.

Dieser kostbare Stickstoff läßt sich doch auch synthetisch aus der Luft binden — wendet da die Schulwissenschaft ein. Hier scheiden sich die Meinungen. Auf der einen Seite wird gekaufter, chemischer Stickstoff über den Wasserhaushalt der Pflanze gewaltsam ins Pflanzeninnere transportiert. — Auf der anderen Seite werden alle nur möglichen Anstrengungen gemacht, um der anspruchsvollen Gesellschaft der Stickstoffbakterien im Boden maximale Lebensbedingungen zu schaffen. Denn diese binden dann den Stickstoff kostenlos aus der Luft. Sie brauchen dazu keine Waage und kein Meßgerät. Sie scheinen um die Bedürfnisse der Pflanze zu wissen und stellen ihr den organischen, aus der Luft gebundenen Stickstoff her. Synthetischer Stickstoff bringt die Harmonie des Bodenlebens in Unordnung.

Die Überbewertung des Stickstoffs ist heute etwas fast Selbstverständliches. «Stickstoff schafft Eiweiß!» So lautet die Parole in der Ernährungs- und Fütterungslehre. Die maximale Eiweißernährung zeichnet denn auch alsbald ihre Spuren. Pflanzen mit geschwächter Widerstandskraft — Hochleistungstiere, deren Organismus nicht mehr mitkann — eine junge Menschengeneration, die wächst und sich entwickelt und der die innere Stabilität fehlt . . .

So fügt sich der rote Faden Stickstoff ein in ein Gewebe, das aus vielen bunten Fäden besteht. Ein paar Fädchen daraus sind nicht viel nütz. Sie sind kaum zu gebrauchen. Das Gewebe, die Gesamtheit des Lebendigen, ist alles. Dieser Ganzheitsgedanke ist eine der Grundideen des organisch-biologischen Landbaues. Der Bauer kann seinem Boden nicht gebieten. Er kann ihm nur dienen mit seiner Arbeit. Dies aber muß er mit all seinen Verstandeskräften tun. M. St.

Die Nachwelt errichtet ihre Denkmale nicht den Knechten der Welt, den Volksschmeichlern und Heuchlern, sondern den Überwindern der Welt, den Volksbändigern, den Helden der Wahrheit. Diese werden die Lieblinge der Nachwelt, auch wenn die Mitwelt sie geschmäht, sie gesteinigt, gekreuzigt hat. *Jeremias Gotthelf*